

Zossener Rundschau

Märkische Allgemeine

Glashütte Verein übergibt Schlüssel an den Kreis ▶ 17

1
sich
lesen
Unter

FREITAG, 20. MÄRZ 2009



Training beim Schützenverein Braconia in Gadsdorf.

FOTO/ARCHIV: KLAUS SCHLAGE

Keine Angst vor Kontrollen

DEBATTE Sportschützen wehren sich gegen eine Verschärfung des Waffenrechts

Der Amoklauf von Winnenden hat die Diskussion über das Waffenrecht auch im Altkreis Zossen wieder entfacht. MAZ erkundigte sich bei den örtlichen Schützenvereinen, was sie von strengeren Regeln halten.

Von Robert Rebentisch

ZOSSEN | „Die Verschärfung des Waffenrechts würde zu nichts führen, die Ursachen für den Amoklauf liegen im Elternhaus“, meint Paul Miething, Vorsitzender des Sportschützenclubs 98K aus Baruth. Damit gibt er die Meinung fast aller Sportschützenvereine im Altkreis Zossen wieder. So meint auch Wolfgang Fix vom Schützenverein

Ludwigsfelde: „Das Waffengesetz ist stark genug. Gefährlich ist der Mensch.“ Vielmehr solle man die Schulen sicherer machen.

Einzig Hendrik Wendt, Vorsitzender der Bürgerschützengilde 1837 Baruth/Mark, sieht noch Nachholbedarf im geltenden Waffenrecht. Nach seiner Meinung sei es viel zu einfach, sich große Mengen an Munition zu besorgen: „Man braucht nur eine Kopie seiner Munitionserwerbskarte per E-Mail zum Händler zu schicken, und schon kann man 10 000 Schuss bestellen.“ Je mehr man bestelle, desto billiger werde es. „Wir im Verein sagen, nicht die Waffe ist das Problem, sondern die Munition.“

Nicht zuletzt deshalb lehnen die Sportschützen die

Idee, ihre Schusswaffen komplett aus den eigenen vier Wänden zu verbannen, einheitlich ab. Paul Miethings Hauptargument lautet: „Die Einbruchgefahr ist dann doch viel zu groß.“

Anderere Vereine wie der von Hendrik Wendt besitzen nicht einmal ein Vereinsgebäude und sind daher auf die Heimlagerung ihrer Sportwaffen angewiesen.

Auch Karl-Heinz Klinnert, Präsident des Schützenvereins Braconia Gadsdorf, hält diese Idee für „idiotisch“. Es könnten einfach nicht alle Waffen der Mitglieder in den Vereinsheimen untergebracht werden: „Die Schützenvereine haben weder die finanziellen noch die räumlichen Möglichkeiten dazu.“

Von einer Begrenzung der Munition für Sportschützen

hält Klinnert nichts. Schließlich brauche man für das Training eine große Menge davon. Ebenso wie bei den anderen befragten Schützenfunktionären wurde auch bei ihm nie kontrolliert, ob er die Waffen in seinen eigenen vier Wänden vorschriftsgemäß aufbewahrt. Gegen solche Kontrollen hätte er nichts einzuwenden. Das würde von allen Vereinsmitgliedern akzeptiert, weil man sich an die Vorschriften halte.

Waffen müssen in einem speziellen Tresor unter Verschluss gehalten werden. Die Munition ist getrennt davon und ebenfalls unter Verschluss aufzubewahren. Zusätzlich für die Überprüfung ist die Polizeidienststelle, doch „die haben einfach zu wenig Personal dafür“, weiß Karl-Heinz Klinnert. Sein Fazit: „Das deutsche Waffenrecht ist eines der strengsten in Europa, es muss nur konsequent durchgesetzt werden.“

„Die Munition ist das Problem, nicht die Waffe“

Hendrik Wendt
Bürgerschützengilde Baruth